

Zeitraahmen

Altsteinzeit (Paläolithikum)	2,6 Mio – 9'600 v. Chr.
Mittelsteinzeit (Mesolithikum)	9'600 – 5'500 v. Chr.
Jungsteinzeit (Neolithikum)	5'500 – 2'200 v. Chr.
Eiszeit	bis ca. 22'000 v. Chr.

Altsteinzeit (Paläolithikum)

Die maximale Vergletscherung während der letzten Eiszeit wurde vor rund 24'000 Jahren erreicht. Das Abschmelzen der Gletscher liess eine von Steinen, Moränen und Schmelzwasser geprägte Landschaft zurück. Die freie Fläche wurde von Pionierpflanzen besiedelt.

Die jüngere Altsteinzeit, ab 13'000 v. Chr., ist durch ein allmählich wärmeres Klima gekennzeichnet. Die Wiederbewaldung setzte langsam ein. Die starken Veränderungen der Landschaft und der Vegetation prägten die Lebensbedingungen von Mensch und Tier massgeblich.

Die frühe späteiszeitliche Landschaft war von einer offenen Tundralandschaft mit Gräsern, Kräutern, Sträuchern und Zwergbäumen geprägt. Auf den trockenen Anhöhen unweit der zahlreichen Seen und Tümpel siedelten die Menschen. Sie waren Wildbeuter:innen und jagten kälteliebende Tiere wie Ren und Wildpferde. Schon von weitem waren die vorbeiziehenden Herden von den auf den Geländekuppen gelegenen Nomadensiedlungen aus sichtbar. Als Jagdwaffe dienten Speere, welche die Menschen mit einer Speerschleuder aus weiter Distanzen werfen konnten. Wahrscheinlich wurden die Menschen bei der Jagd von Hunden unterstützt.

Die ausgedehnten Wanderungen der Beutetiere bedingte eine mobile Lebensweise der Menschen, die den Tierherden folgten und so jährlich mehrere hundert Kilometer zurücklegten. Diese Lebensweise verlangte nach flexiblen, leicht transportierbaren Behausungen. Ausgrabungen in Frankreich und Deutschland legen eine Konstruktion wie Tipis oder Jurten nahe. Aus anderen Teilen Europas kennen wir in der Mittelsteinzeit kleine Hütten und Zelte mit Böden aus Baumrinde.

Ab der jüngeren Späteiszeit veränderte sich das Bild durch die schnelle Klimaerwärmung zwischen 12'000 – 11'000 v. Chr. Ein lichter Wald mit Birken und Föhren entstand im Schweizer Mittelland. Seither gehörten Hirsche, Elche, Rehe und Wildschweine zu den wichtigsten Beutetieren, der weiterhin mobilen jagenden und sammelnden Menschengruppen. Spanische Felszeichnungen aus dieser Zeit informieren uns, dass auch der Honig wilder Bienen gesammelt wurde.

Die Tiere wurden nicht nur als Nahrungsquelle für Fleisch und Knochenmark genutzt. Aus den Knochen, Sehnen und Geweihen stellten die Menschen Werkzeuge und Waffen wie Harpunen und Speerschleudern her. Fell und Leder wurde zu Kleidern oder Zeltplanen verarbeitet.

Neben den Tieren die sie jagten, sammelten die Menschen auch Früchte, Beeren, Nüsse, Pilze, Vogelei, Wurzeln und Knollen, Kräuter oder Holz. Die Pflanzen wurden als Nahrung, Medizin oder Gewürze sowie als Rohmaterial und zum Feuermachen eingesetzt.

Funde von Schmuckschnecken und Bernstein belegen, dass schon in der Altsteinzeit weiträumige Tauschverbindungen bestanden. Kontakte bestanden aus dem Gebiet der heutigen Schweiz bis zur Ostsee, Zentralfrankreich und ans Mittelmeer.

Der wichtigste Rohstoff der Alt- und Mittelsteinzeit zur Herstellung von Werkzeugen und Waffen war Feuerstein (Silex). Daraus wurden verschiedenartige Geräte hergestellt: Speer- und Pfeilspitzen, Kratzer zur Fell- und Holzbearbeitung, Stichel für die Herstellung von Knochengeräten und Bohrer zur Herstellung von Perlen. Charakteristisch für die Mittelsteinzeit sind die sogenannten Mikrolithen. Das sind kleinste Pfeilspitzen und Widerhaken aus Feuerstein.

Holz sowie Rinde und Bast waren ebenfalls wichtige Rohstoffe. Leider haben sich Zeltstangen, Werkzeuggriffe, Pfeilschäfte, Rindenbehälter, Schnüre und ähnliches grösstenteils nicht erhalten. In der Baumlosen Tundra der frühen Altsteinzeit muss man sich Holz als kostbares Gut vorstellen. Holz wurde vermutlich aus anderen Regionen hergebracht, da es hier fehlte.

Die Mittelsteinzeit (Mesolithikum)

In der Mittelsteinzeit, wurde der Wald immer dichter und undurchdringlicher. Nach 7'000 v. Chr. gab es ausgedehnte Laubwälder, sogenannte Eichenmischwälder, in denen Eichen, Ulmen, Ahorne, Eschen und Linden wuchsen. Die jährlichen Wanderungen der Menschen verkürzten sich, da die Beutetiere auf ihrer Suche nach Nahrung ebenfalls nicht mehr so weit wandern mussten. Die Menschen errichteten ihre Lager direkt an Seeufern oder Bächen und Flüssen.

Zahlreiche Fundstellen belegen zudem, dass ab der späten Altsteinzeit auch vermehrt das umliegende Gebirge, bis hoch über die damalige Waldgrenze hinaus, aufgesucht wurden.

Ähnlich Rohstoffe waren wichtig wie in der Altsteinzeit. Knochen, Geweihe, Sehnen und Felle der erlegten Tiere wurden weiterhin zu Werkzeugen, Waffen oder Kleidern und Zelten verarbeitet. Holz wurde mit der besseren Verfügbarkeit durch die zunehmende Bewaldung immer wichtiger.

Am Beginn der Mittelsteinzeit verbreitete sich der Haselstrauch im Mittelland bemerkenswert rasch und gehörte er zu den wichtigsten Gehölzen Mitteleuropas. Da sich seine nahrhaften Früchte gut konservieren liessen, wurden sie von Anfang an fleissig gesammelt. Vielleicht förderte der Mensch die Verbreitung der Hasel unbewusst, indem er eingetauschte oder anderswo gesammelte Nüsse verlor oder am Lagerplatz liegen liess

Beeren und Kräuter spielten nun eine grössere Rolle für die Ernährung als in der vorangegangenen kalten Phase.

Feuerstein war weiterhin ein sehr wichtiger Rohstoff. Charakteristisch für die Mittelsteinzeit sind die sogenannten Mikrolithen. Das sind kleinste Pfeilspitzen und Widerhaken aus Feuerstein.

Die Jungsteinzeit (Neolithikum)

In der Jungsteinzeit vollzog sich ein tiefgreifender Wandel in der Lebensweise der Menschen: Sie wurden sesshaft und lebten hauptsächlich von Ackerbau und Viehzucht. Das heisst sie begannen ihre Nahrungsmittel selbst zu produzieren und waren nicht mehr allein von der Jagd und dem Sammeln von Pflanzen abhängig.

Die Domestizierung der Wildtiere und -pflanzen begann etwa um 10'000 v. Chr. im Vorderen Orient (fruchtbarer Halbmond). Etwa 5'000 Jahre brauchte die neue Lebensweise bis sie sich in unseren Breitengraden etabliert hatte.

Die Leute begannen in Dörfern zu leben, wobei auch hier die Dörfer oft nicht länger als 20–100 Jahre bestand hatten. Auch in der Zeit als die Menschen sesshaft wurde, kommt Tongeschirr auf. Denn erst wenn man länger an einem Ort bleibt ist zerbrechliches und schweres Tongeschirr praktisch.